

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport
Land Brandenburg

Rahmenlehrplan

für den Unterricht in der
gymnasialen Oberstufe im
Land Brandenburg



Darstellendes Spiel

IMPRESSUM

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet.

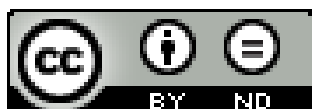
Herausgeber

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Gültigkeit des Rahmenlehrplans

Gültig ab 1. August 2018

Der Rahmenlehrplan gilt für Schülerinnen und Schüler, die ab dem Schuljahr 2018/19 in die Einführungsphase an Gesamtschulen und beruflichen Gymnasien eintreten und ab dem Schuljahr 2019/20 in die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe eintreten oder diese aus anderen Gründen beginnen.



Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg 2018
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de>

Inhaltsverzeichnis

Einführungsphase	5
1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe	9
1.1 Grundsätze	9
1.2 Lernen und Unterricht.....	10
1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	11
2 Beitrag des Faches Darstellendes Spiel zum Kompetenzerwerb.....	13
2.1 Fachprofil	13
2.2 Fachbezogene Kompetenzen.....	14
3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards.....	19
3.1 Eingangsvoraussetzungen	19
3.2 Abschlussorientierte Standards.....	22
4 Kompetenzen und Inhalte.....	25
5 Kurshalbjahre	29

Einführungsphase

Zielsetzung

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Schülerinnen und Schüler die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für ein erfolgreiches Lernen in der Qualifikationsphase notwendigen Voraussetzungen.

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Stärken weiterzuentwickeln und Defizite auszugleichen. Sie vertiefen bzw. erwerben fachbezogen und fachübergreifend Grundlagen für wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig. Hierzu gehören auch die angemessene Verwendung der Sprache und die Nutzung von funktionalen Lesestrategien. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbstständig an.

Zur Vorbereitung auf die Arbeit im Grundkurs erhalten die Schülerinnen und Schüler individuelle Lernspielräume und werden von ihren Lehrkräften unterstützt und beraten. Notwendig ist darüber hinaus das Hinführen zur schriftlichen Bearbeitung umfangreicherer Aufgaben im Hinblick auf die Klausuren in der gymnasialen Oberstufe.

In der Einführungsphase kommen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Kenntnissen und Fähigkeiten zusammen. Je nach Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden fachspezifische Verfahren, Techniken und Strategien im Hinblick auf die Anforderungen des Kurses vertieft, indem z. B. binnendifferenziert gearbeitet und dabei die Herausbildung größerer Lernerautonomie gefördert wird.

Kompetenzen und Inhalte

Für die Schülerinnen und Schüler kann im Wahlpflichtbereich der Sekundarstufe II Darstellendes Spiel ein fortgeführtes oder neu begonnenes Unterrichtsfach sein. Unterschiedliche Voraussetzungen stellen für das fachspezifische Zusammenarbeiten und -gestalten in der Gruppe eine Bereicherung dar; die Lehrkraft unterstützt und fördert die Schülerinnen und Schüler mit differenzierten Lern- und Gestaltungsarrangements auf dem Weg zur Ensemblearbeit.

Die inhaltlich-thematischen Schwerpunkte ergeben sich aus dem Ziel der Sicherung der Eingangsvoraussetzungen und der Entwicklung der fachbezogenen theaterästhetischen Handlungskompetenz in den vier Kompetenzbereichen (siehe Abschnitt 3). Sie sollen prozess- und gruppenorientiert entsprechend den Schwerpunktsetzungen des Kompetenzerwerbs ausgewählt und gestaltet werden und die fachspezifischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler für das theaterästhetische Arbeiten und Gestalten in der Qualifikationsphase entwickeln.

Die Kursmitglieder werden an die fachspezifische Organisationsform des Projektunterrichts herangeführt und lernen, ihre Ideen im Rahmen des theaterästhetischen Wahrnehmens, Gestaltens und Reflektierens sowie Kommunizierens und Teilhabens in den Lernprozess einzubringen. Die Planung einer Unterrichtseinheit in Darstellendem Spiel orientiert sich an den Bestandteilen Warm-up, Gestaltungs- und Spielformen, Präsentation, Feedback/Reflexion, Abschluss.

Die Schülerinnen und Schüler werden so in die Grundlagen theatralen Gestaltens und Rezipierens eingeführt und erproben und lernen den Umgang mit grundlegenden theatralen Mitteln. Sie machen Erfahrungen im theatralen Raum, erwerben überprüfbare Kompetenzen und übernehmen Verantwortung für die Gruppe und den gemeinsamen Lernprozess.

1. Kurshalbjahr:

Einführung in die Ensemblearbeit, Grundlagen eines Gestaltungsrepertoires

Theaterarbeit als Ensemblearbeit

- Grundübungen und Spiele zum Kennenlernen und Vertrauensaufbau, zum produktiven Agieren in der Gruppe, zum Wahrnehmen des Einzelnen und der Gruppe
- gemeinsame Entwicklung von Gestaltungsideen, projektorientiertes Arbeiten
- Feedbackformen und -rituale

- **Grundlagen des Theaterspielens durch theatrales Gestalten**
- Körper und Präsenz, Warm-up als Voraussetzung kreativen theatrales Gestaltens
- Raum, Raumerfahrung, Bühne und Rampe, Gruppierungen/Tableaus, Positionen, Gänge, Auftritte, Abgänge
- Entwickeln von Gestaltungsmaterial durch Formen der Improvisation und Recherche
- Körper und Bewegung, Bewegungsstilisierung, choreografische Ansätze
- Gestik, Mimik, Haltung und Bewegung, Präsenz und Fokus
- Sprache und Sprechen auf der Bühne, akustische Elemente als theatrale Ausdrucksträger, grundlegende Formen chorischen Arbeitens
- projektbezogenes Erproben weiterer theatraler Gestaltungsmittel wie z.B. Objekte, Requisiten, mediale Gestaltungsmittel

Ansätze theaterästhetischer Grundlagen Wahrnehmen und Schaffen von Bühnen- und Gestaltungsräumen

- Bühne als Imaginationsraum, Kopräsenz von Akteuren und Publikum, Bildhaftigkeit und Körperlichkeit als wichtige theaterästhetische Gestaltungsprinzipien
- Formen der Material- und Themenfindung: autobiografisch, forschend, erzählend, recherchierend

2. Kurshalbjahr:

Verbindung von Ensemble- und Gestaltungsarbeit durch weiteres theatrales Lernen und Erforschen

Szenischer Gestaltungsprozess

- szenische Improvisation und Recherche zur Entwicklung und/oder Annäherung an ein Thema
- Erweiterung des Bewegungsrepertoires, Weiterentwicklung der eigenen körperlichen Wahrnehmungsfähigkeit
- Szenen entwickeln im Raum
- Montage, Verdichtung und Verfremdung als Möglichkeiten für die Bearbeitung szenischen Materials
- projektorientierte Weiterentwicklung theatraler Mittel, z. B. Sprache und Text, Musik, Video

Arbeit im Ensemble, gemeinschaftliches körperliches und sprachliches Gestalten auf der Bühne

- Einführung in einen künstlerischen Gestaltungsprozess, z. B. Themenfindung, Ideenentwicklung, Entwicklung und Bearbeitung von Gestaltungsmaterial
- Wahl eines Spielortes, Experimentieren mit Bühnenformen, Gestaltung des Aufführungsraumes
- szenische Gestaltungsarbeit, Probenorganisation
- Vertiefung von Ensemble- und Teamkompetenz, Planung, Organisation und Durchführung einer Aufführung/Projektpräsentation
- Reflexion der Projektpräsentation, der Publikumsreaktionen und des Spiel- und Ensembleprozesses

Projektorientierte Einführung grundlegender theatraler Mittel und theaterästhetischer Gestaltungskategorien

- körperliche Gestaltungstechniken zur Entwicklung von Figuren, Einführung in die Arbeit mit dem Gestaltungsmittel Status
- Einführung in grundlegende Theaterkonzepte und Bühnenformen
- Einführung in Grundzüge dramaturgischer Arbeit: theatrale Grundstrukturen, Arbeit mit Handlungsbögen
- Einführung in ästhetische Gestaltungskategorien: grundlegende theatrale Kompositionsmethoden und theatrale Mittel
- Szene als Zusammenspiel von theaterästhetischen Gestaltungsmitteln und theatralen Strukturen

1 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

1.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Um sich darauf vorzubereiten, durchdringen die Schülerinnen und Schüler zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen, vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Kompetenzerwerb

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erfüllt haben.

Standardorientierung

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Themenfelder und Inhalte

Die Schülerinnen und Schüler entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt wird.

Schulinternes Curriculum Der Rahmenlehrplan ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

1.2 Lernen und Unterricht

Mitverantwortung und Mitgestaltung von Unterricht Das Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase muss dem besonderen Entwicklungsabschnitt gerecht werden, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Inklusives Lernen Die Einhaltung der Grundsätze inklusiven Lernens ermöglicht allen Lernenden eine Teilhabe am Lernprozess – ungeachtet eventueller individueller Beeinträchtigungen.

Lernen als individueller Prozess Beim Lernen konstruiert jede/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen. Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln, unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen.

Phasen des Anwendens Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen von Schülerinnen und Schülern fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien und zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernarrangements und auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Lernumgebung

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden mit ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Schülerinnen und Schüler werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Gleichberechtigung von Mann und Frau

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und die Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit von Lehrkräften und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Schülerinnen und Schüler aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Projektarbeit

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden weiterhin die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

Einbeziehung außerschulischer Erfahrungen

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern.

So lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und ein erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformaten und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung abverlangen.

Aufgabenstellungen

Die von den Schülerinnen und Schülern geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textsorten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

- Schriftliche Leistungen Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.
- Mündliche Leistungen Den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Fähigkeit zum reflektierten und sachlichen Diskurs und Vortrag und zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.
- Praktische Leistungen Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen zu erstellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

2 Beitrag des Faches Darstellendes Spiel zum Kompetenzerwerb

2.1 Fachprofil

Im Mittelpunkt des Faches Darstellendes Spiel steht das In-Beziehung-Setzen der Schülerinnen und Schüler mit theatralen Prozessen und der Kunstform Theater. Theatrales Gestalten fördert mit den Mitteln der darstellenden Künste sinnliche und künstlerische Wahrnehmung sowie ästhetisches Empfinden und Verstehen. Die Schülerinnen und Schüler erproben, reflektieren und deuten so ihr Verständnis von sich selbst und der Welt, in der sie leben. In der lebendigen Auseinandersetzung mit der darstellenden Kunst, mit ästhetischen Gestaltungskategorien und theatralen Mitteln werden Wirklichkeiten gespiegelt, künstlerisch-ästhetisch hinterfragt und umgestaltet.

Theatrales Gestalten und Darstellen führt zunächst zur Kunstform Theater, hat aber darüber hinaus eine pädagogisch-ästhetische Dimension: Ziel des Unterrichtsfaches Darstellendes Spiel ist die Entwicklung der allgemeinen theaterästhetischen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler, verbunden mit der Förderung ihrer künstlerisch-ästhetischen Bildung. Einmal pro Halbjahr sollten daher auch kulturelle Angebote der Region wie Theateraufführungen, Lesungen, Ausstellungen etc. als künstlerische Inspirationsquelle genutzt werden.

Theaterästhetische Lern- und Gestaltungsaufgaben erhöhen die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und das Körperbewusstsein der Lernenden und theatral Gestaltenden. Sie ermutigen und befähigen, Körpersprache als Mittel künstlerischer Gestaltung und menschlicher Kommunikation wahrzunehmen und zu erforschen.

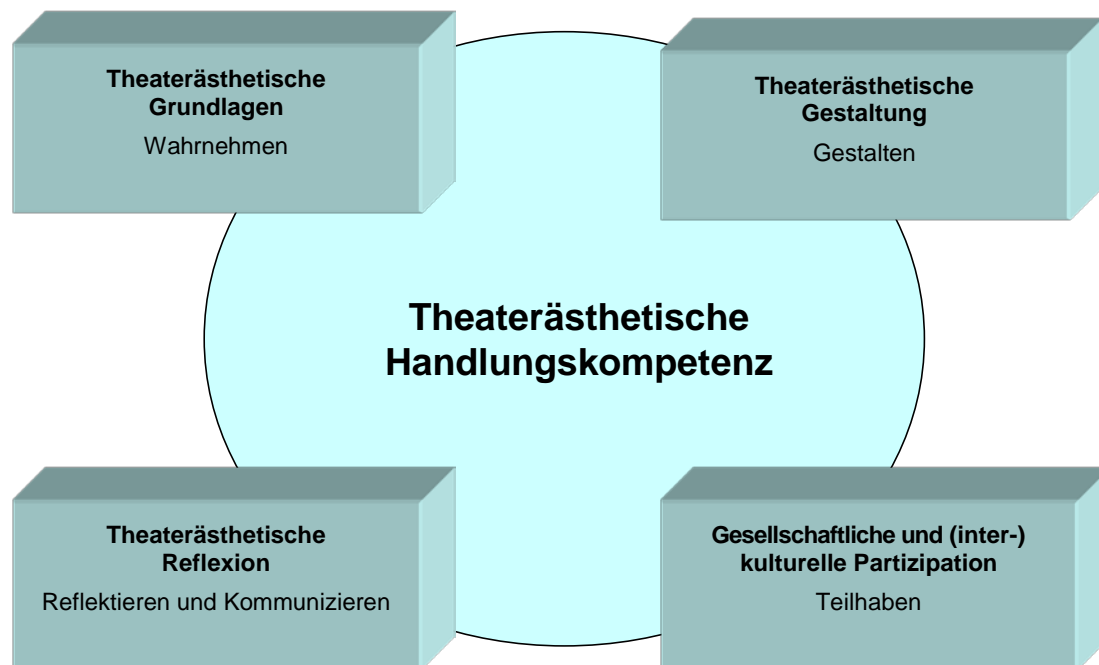
Das für das Fach Darstellendes Spiel konstitutive „Probearbeiten“ bietet den Rahmen für Übungen zum komplexen, auch divergenten Denken, befähigt zu problemlösendem Verhalten und schafft einen Spielraum für spontanes, fantasievolles, flexibles und experimentelles Vorgehen ebenso wie für den souveränen Umgang mit unterschiedlichen Formen der Gruppendynamik. Das von den Schülerinnen und Schülern im Prozess der Erprobung und Entwicklung theatraler Möglichkeiten erstellte theatrale Arbeitsergebnis soll einen Bezug zu ihrer Lebenswelt und Lebensperspektive haben. Dabei können das Herangehen an soziale und politische Probleme und das gestaltende und spielerische Entwickeln von Alternativen zur Herausbildung der eigenen gesellschaftlichen Identität beitragen.

Das künstlerische Gestalten mit theaterästhetischen Mitteln, die erforschende Auseinandersetzung mit Textangeboten und Alltag fördert die Fähigkeit, mit sozialer und kultureller Heterogenität angemessen und produktiv umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler sind aufmerksam und offen für Perspektivwechsel und Ambiguitätserfahrungen und entwickeln Wahrnehmungsfähigkeit, Regeln und Formen des wertschätzenden Umgangs und situationsangemessenes Kommunizieren. Der Unterricht ermöglicht ihnen eine handlungsorientierte Reflexion und Gestaltung ihrer Erfahrungen mit dem Ich und dem Anderen bzw. dem Eigenen und dem Fremden.

Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, sich mit der Darstellungsdimension privater, öffentlicher und medialer Kommunikation bewusst auseinanderzusetzen, öffentliche und mediale Inszenierungen zu bewerten und mit Theater, Film und Fernsehen reflektiert umzugehen. Ihre Medienkompetenz wird ebenso vertieft wie ihre Vortrags- und Präsentationsfähigkeit.

2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Die zentrale Kompetenz im Fach Darstellendes Spiel ist die „theaterästhetische Handlungskompetenz“, die sich auffächert in Wahrnehmen, Gestalten, Reflektieren und Kommunizieren sowie Teilhaben.



Theaterästhetische Grundlagen: Wahrnehmen

Theaterästhetisches Gestalten, Reflektieren und Teilhaben beruhen auf theaterästhetischen Grundlagen. Die inhaltlich-fachliche Dimension beinhaltet fachspezifisches Wissen und Können in den Bereichen Körper, Stimme/Sprechen, Dramaturgie/Inszenierung, Bühnenformen, mediale Vielfalt.

Durch die Auseinandersetzung mit Theaterformen, ästhetischen Gestaltungskategorien und theatralen Mitteln lernen die Schülerinnen und Schüler, theatrale Zeichen zu verstehen, fachsprachlich zu beschreiben, ästhetisch zu bewerten und bewusst anzuwenden. Über das Erschließen, Bearbeiten und Inszenieren dramatischer Texte, das Dramatisieren anderer Textvorlagen sowie der Entwicklung von Eigenproduktionen eröffnet sich ihnen ein Zugang zu fremden Gedankenwelten und zum Aspekt der Theatralität in Situationen der Wirklichkeit. Andere Schwerpunktsetzungen sind möglich.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Rahmen theatraler Gestaltungsprozesse auch mit Fernsehformaten, Filmen und computergestützten Medien auseinander, reflektieren die Gestaltungsmuster der technischen Bildmedien kritisch-kreativ und erweitern in der Kontrastierung realer und virtueller Lebenswelten ihre Medienkompetenz.

Das theaterästhetische Handeln verläuft in einem Wechsel von Wahrnehmen, Gestalten und Reflektieren. Dabei entwickeln und lernen die Schülerinnen und Schüler Fachsprache, Spielregeln und ästhetische Kriterien und wenden sie bewusst an.

Neben die immanente Reflexion des Arbeitsprozesses tritt die Auseinandersetzung mit theatertheoretischem Fachwissen. Die theoretische und praktische Verbindung u. a. mit den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Tanz und Sport erweitert den ästhetischen und performativen Rahmen des Faches.

Theaterästhetische Gestaltung: Gestalten

Theaterästhetisches Erforschen und Darstellen bezieht sich in seinen Gestaltungsformen auf die Ästhetik des theatralen und des Performativen sowie auf die Ästhetik des Films, der Musik und der bildenden Künste. Literarische Texte eröffnen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, komplexe Figuren über die Darstellung zu verstehen und sich mit fremden Lebensentwürfen auseinanderzusetzen. Eigene Erfahrungen und die o. g. Formen bringen die experimentelle, formale oder inhaltliche Gestaltung eines Projekts hervor. Die Formen der Aktions- und Performance-Kunst erweitern die Perspektive vom Werk über die Präsentation zum Miterleben.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass es bei der szenischen Gestaltung um kreative Prozesse geht, bei denen es unterschiedliche Perspektiven und gleichrangige Lösungsmöglichkeiten geben kann. Sie erfahren, dass sich eine künstlerische Entscheidung an der Stimmigkeit der eingesetzten ästhetischen Mittel in Bezug auf Thema und Gesamtform bemisst.

Szenisches Gestalten findet in einem engen Kontext von Beobachten, Wahrnehmen, Erinnern, Empfinden, Imaginieren, Reflektieren und Kommunizieren statt. Beim spielerischen Ausprobieren erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass es um den persönlichen Anteil an einer Interaktion geht, dass individuelle Fähigkeiten und Vorlieben zu einer Bereicherung der Gestaltungsmöglichkeiten führen. So können die Schülerinnen und Schüler ihre kreativen Möglichkeiten erkennen und nutzen und Selbstvertrauen und Eigenständigkeit weiterentwickeln. Besondere Fähigkeiten Einzelner, die in die Gruppe eingebracht werden, erweitern die Gestaltungsmöglichkeiten für alle, indem sie gemeinsam erlebt und reflektiert werden. Grundlage der gemeinsamen Gestaltung ist die Teamfähigkeit als Basis für den theaterästhetischen Lern- und Erforschungsprozess.

Durch das Entwickeln von Figuren und das Erschließen von Rollen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich Situationen und Verhaltensweisen fiktiver Personen anzuverwandeln, sich selbst auszuprobieren und ihre Rolle als Figur auf der Bühne lebendig werden zu lassen.

Sie nehmen Impulse der Mitspielerinnen und Mitspieler wahr und erfahren sich als Teil der gemeinsamen Gestaltung im Ensemble. Durch den bewussten und variierenden Einsatz von Sprache und Bewegung lernen sie, sich mit Stimme und Körper im Raum auszudrücken (Sprache/Körpersprache).

Sie entdecken die Aussagequalitäten von Körper, Sprache, Bühnenraum, Tempo, Rhythmus, Licht, Musik und anderen theatralen Gestaltungsmitteln. Durch die Beschäftigung mit den Möglichkeiten performativer Ansätze in Spiel, Projekt und Aufführung, durch die Möglichkeit der Arbeit mit experimentellen Theaterformen werden die Möglichkeiten des theatralen Geschehens erweitert und neue Assoziationsräume eröffnet.

Theaterästhetische Reflexion: Reflektieren und Kommunizieren

Theaterspielen fördert die Reflexions- und Kommunikationskompetenzen. Im Lern- und Gestaltungsprozess erleben die Akteurinnen und Akteure, dass das Spiel, die Gestaltung nur gemeinsam gelingen kann. Sie lernen, die unterschiedlichen Begabungen in der Gruppe zu respektieren. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Prozess der Projektentwicklung, insbesondere der Konzeptbildung, Fähigkeiten zur gemeinsamen Projektsteuerung durch die Gruppe.

Mitverantwortlichkeit für den Gruppenprozess, Wertschätzung für die Gruppe und den Einzelnen und Verbindlichkeit im Umgang mit Gruppen- und Arbeitsnormen sind notwendige Voraussetzungen für das Gelingen der Projektarbeit.

In der projektorientierten Auseinandersetzung mit Texten, Themen und Materialien fördert das theaterästhetische Gestalten die kritische Reflexion von Werten und Normen und unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Suche nach eigenen Wertvorstellungen. Die dramatischen, epischen, lyrischen, selbst verfassten oder anderen Anregungen entnommenen Spielvorlagen oder Gestaltungsanlässe können von der Gegenwart und der tradierten Kultur abweichende Weltansichten, extreme oder abweichende Selbstkonzepte von Menschen enthalten, aber auch Verhaltensweisen, mit denen die Schülerinnen und Schüler sich identifizieren oder abgrenzen.

Theaterspielen in der Gruppe ist mit einem hohen Maß an biografischer Selbstreflexion verbunden. Die soziale Rückmeldung erfolgt im Idealfall empathisch und vermittelt zwischen der häufig diskrepanten Selbst- und Fremdwahrnehmung. Die Einzelne bzw. der Einzelne entwickelt nach und nach ein kritisches Verhältnis zu sich selbst, legt – als Leistung des Ensembles – hemmende Verhaltensweisen ab und stellt ihr bzw. sein Engagement in den Dienst der Inszenierung. Damit einher geht im Idealfall eine deutliche Selbststärkung der einzelnen Mitglieder einer Gruppe. Umgekehrt kann eine zu große Ichbezogenheit die Qualität der Ensembleleistung einschränken.

Das Theaterspiel erweitert die Kommunikationsfähigkeit und trägt so zur Stärkung der sozialen Kompetenz bei. Die Schülerinnen und Schüler lernen, mit der symbolischen Kommunikationsebene der darstellenden Künste ein Publikum anzusprechen. Sie machen auf der Bühne Erfahrungen, die ihr Kommunikationsspektrum auch im Alltag erweitern. Im gemeinsamen Entscheidungs- und Gestaltungsprozess lernen sie, Kritik situations- und sachgerecht zu formulieren, zu argumentieren und mit Kritik umzugehen.

Im darstellenden Spiel steht das reflektierte praktische Handeln im Mittelpunkt. Ausprobieren und Experimentieren sind wichtige Unterrichtsprinzipien. Die Ergebnisse werden gemeinsam reflektiert und gezielt ausgewertet. Auf der Grundlage der erlebten Praxis werden Kriterien entwickelt und ästhetische Entscheidungen gefällt; im Entscheidungsprozess werden theoretische Kenntnisse berücksichtigt. Handeln und Reflektieren greifen ineinander: So wie das Handeln reflektiert wird, folgt auch aus der Reflexion neues Handeln. In der kritischen Auseinandersetzung mit ihrem szenischen Handeln eignen sich die Schülerinnen und Schüler die Fachsprache der Theater-, Film- und Medienästhetik an.

Gesellschaftliche und (inter-)kulturelle Partizipation: Teilhaben

In der durch Lernarrangements und Lern- und Gestaltungsaufgaben gelenkten Begegnung und inhaltlich-gestalterischen Auseinandersetzung mit dem historisch, kulturell oder sozial Fremden reflektieren die Schülerinnen und Schüler den Hintergrund ihres eigenen Agierens. Sie erfahren dabei unterschiedliche Perspektiven von Wirklichkeit, gewinnen Einsicht in die Konstruierbarkeit von Wirklichkeiten und erweitern somit den Handlungsspielraum für ihr künftiges berufliches und privates Leben. Sie agieren sozial und spielerisch-gestaltend im Sinne eines Ensembles und präsentieren die Ergebnisse des eigenen künstlerischen Projektgestaltungsprozesses vor der Schulöffentlichkeit und in den Sozialraum hinein erweitertem Publikum. So erzielen sie Wirkungen und erzeugen beim Zuschauer emotionale und reflexive Reaktionen.

Sie setzen sich mit literarischen Texten aus verschiedenen Zeiten und Kulturen auseinander und geben ihnen ihre Stimme. Sie lernen verschiedenste Textarten und Textformen kennen und erschließen sich Gestaltungsmaterial durch projektorientierte und theatrale Erforschung und Recherche.

Die Schülerinnen und Schüler haben Teil an der Theaterkunst der Jugend- und Erwachsenenkultur und lernen, Formen regionaler Produktion und Rezeption offen wahrzunehmen. Sie finden Zugänge zu ästhetisch anspruchsvollen Gestaltungen der aktuellen Theater- und Filmkunst.

Im darstellenden Gestalten erwerben die Schülerinnen und Schüler Inszenierungswissen und entwickeln die Fähigkeit, die Darstellungsdimension privater, öffentlicher und medialer Kommunikation zu erkennen, öffentliche und mediale Inszenierungen zu beurteilen und mit Theater, Film und Fernsehen reflektiert umzugehen. Die Teilhabe am politischen und kulturellen Leben wird gefördert.

3 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

3.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb in der gymnasialen Oberstufe sollten Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte fachliche Anforderungen bewältigen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt und identisch mit den H-Standards des Rahmenlehrplans für die Jahrgangsstufen 1–10, Teil C Theater. Die H-Standards setzen jeweils die Kompetenzen auf den vorgelagerten Niveaustufen voraus. Den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sie, sich ihres Leistungsstandes zu vergewissern. Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Theaterästhetische Grundlagen: Wahrnehmen

	Die Schülerinnen und Schüler können
Den eigenen Körper als theatrales Medium einsetzen	<ul style="list-style-type: none"> – zunehmend selbstständig Bewegung und Körpersprache für die Bühnenpräsenz, Situations- und Figurendarstellung nutzen – zunehmend selbstständiger den Körper als Gestaltungsmaterial ästhetisch erforschen und nutzen
Stimme und Sprechen theatral nutzen	<ul style="list-style-type: none"> – ihre stimmlichen Möglichkeiten zunehmend wirkungsbewusst anwenden – mit möglicher Unterstützung Texte auf der Bühne mit erweitertem Sprechrepertoire und Stimmausdruck gestalten
Grundlagen der Inszenierung und Dramaturgie erfassen und berücksichtigen	<ul style="list-style-type: none"> – mit möglicher Unterstützung Handlungsbögen szenisch realisieren und dramaturgische Anfangsideen für offene theatrale Formen entwerfen – grundlegende theatrale Arbeits- und Gestaltungsmittel und -methoden zunehmend selbstständig wirkungserprobend für eine Inszenierungsidee anwenden
Die Möglichkeiten von Raum und Bühnenformen beachten und anwenden	<ul style="list-style-type: none"> – die theatralen Möglichkeiten von Raum und Bühnenformen zunehmend wirkungsbewusst für eine Inszenierungsidee beachten – die Möglichkeiten verschiedener Präsentationsorte und Bühnenformen zunehmend wirkungsbewusst beurteilen und umsetzen
Mediale Möglichkeiten im szenischen Gestalten verwenden	<ul style="list-style-type: none"> – mediale Möglichkeiten im Planungs-, Arbeits- und Inszenierungsprozess zunehmend selbstständig und wirkungserprobend realisieren

Theaterästhetische Gestaltung: Gestalten

	Die Schülerinnen und Schüler können
Ästhetische Gestaltungskategorien und theatrale Mittel erforschen	<ul style="list-style-type: none"> – zunehmend selbstständig die Stimmigkeit gewählter theatraler Mittel und Methoden erfassen und beurteilen – mit einem Überblick über die theatralen Mittel und Methoden zunehmend wirkungsbewusst gestalten
Formen und Möglichkeiten künstlerischen Arbeitens erproben	<ul style="list-style-type: none"> – mit zunehmender Eigenständigkeit komplexeres Gestaltungsmaterial für ihr Theaterprojekt entwickeln – mit Unterstützung die Techniken der Improvisation sowie verschiedene Montageformen für die szenische Weiterentwicklung nutzen
Projektorientiert arbeiten und planen	<ul style="list-style-type: none"> – Projektthemen zunehmend selbstständig entwickeln und formulieren – selbstständig Projektbereiche in Teams planen und umsetzen – zunehmend selbstständig ein Konzept für ihr Gestaltungshandeln und ihre Bearbeitungswege entwickeln und umsetzen

Theaterästhetische Reflexion: Reflektieren und Kommunizieren

	Die Schülerinnen und Schüler können
Menschen, Räume und Objekte wahrnehmen	<ul style="list-style-type: none"> – ihre durch Wahrnehmungstechniken gesteigerte Aufmerksamkeit für den szenischen Forschungs- und Findungsprozess und das Arbeiten in der Gruppe nutzen
Empathie entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> – im Spannungsfeld von Eigenem und Fremden Figuren mit möglicher Unterstützung zunehmend differenzierter wahrnehmen, beschreiben und gestalten – die Bedürfnisse und Emotionen ihrer Mitspielerinnen und Mitspieler wahrnehmen, wertschätzend beschreiben und darauf im Gruppenprozess zugewandt reagieren
Über Gestaltungs- und Gruppenhandeln reflektieren	<ul style="list-style-type: none"> – beginnend selbstständig ihr szenisches Handeln ästhetisch reflektieren und beschreiben – zunehmend selbstorganisiert Feedbackverfahren realisieren – mit Unterstützung Alltags- und Bildungssprache zunehmend funktional und reflektiert verwenden und für die Beschreibung und Weiterentwicklung des Gestaltungsprozesses zunehmend bewusst anwenden
Im künstlerischen Prozess und im Gruppenprozess kommunizieren	<ul style="list-style-type: none"> – ihre kommunikativen Fähigkeiten im Sinne einer aktiven Mitgestaltung des Unterrichts anwenden – auf der symbolischen Kommunikationsebene der Künste ein Publikum ansprechen – ihre Interessen und Ideen im Gruppenprozess adressatenorientiert formulieren

Gesellschaftliche und (inter-)kulturelle Partizipation: Teilhaben

	Die Schülerinnen und Schüler können
Gesellschaftliche Zusammenhänge theatral erforschen	<ul style="list-style-type: none"> – zunehmend selbstständig ihre Fragen zu gesellschaftlichen Phänomenen künstlerisch erforschend und gestaltend darstellen
Formen (inter-)kultureller Teilhabe nutzen	<ul style="list-style-type: none"> – im sozialen und kulturellen Miteinander mit möglicher Unterstützung Regeln und Werte erfassen und realisieren – Formen regionaler kultureller Produktion und Rezeption offen wahrnehmen – Ergebnisse des eigenen Projektgestaltungsprozesses vor Schulöffentlichkeit und in den Sozialraum hinein erweitertem Publikum präsentieren
Sozial und spielerisch im Sinne eines Ensembles interagieren	<ul style="list-style-type: none"> – das Aushandeln von Fragen und Problemen im Gestaltungs- und Gruppenprozess zunehmend selbstständig realisieren – zunehmend eigenständig produktiv in einem Ensemble agieren

3.2 Abschlussorientierte Standards

Theaterästhetische Grundlagen: Wahrnehmen

Auf der Grundlage ihrer Arbeit mit theaterästhetischen Grundlagen produzieren, rezipieren und reflektieren die Schülerinnen und Schüler theatrale Ausdrucksformen und Mittel und nutzen relevante Aspekte der Theaterkultur, -theorie und -geschichte für die Gestaltung und das Verständnis des eigenen theatralen Wahrnehmens und Handelns.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Texte, Szenenfolgen und szenisches Material unter Zuhilfenahme der theaterästhetischen Gestaltungskategorien Handlungsbögen / inhaltlicher Aufbau, Dynamik / rhythmischer Aufbau und Bildwirkung / visuell-atmosphärischer Aufbau wahrnehmen und bearbeiten,
- durch den Aufbau von Handlungsbögen und die Strukturierung ihres szenischen bzw. thematischen Materials eine stimmige Dramaturgie für eine ästhetische Gesamtwirkung entwickeln,
- mit verschiedenen Möglichkeiten zur Gestaltung der Gesamtdynamik und der Bildwirkung ihrer szenischen Vorlage oder Erarbeitung arbeiten,
- Körper und Bewegung in ihrer Zeichenhaftigkeit umsetzen im Rahmen eines sinnbehafteten, ästhetisch-künstlerischen Vorgangs,
- Stimme und Sprechen mit dem Körper verbinden und mit erweitertem Sprechrepertoire und Stimmausdruck Texte gestaltungswirksam umsetzen,
- ausgehend von ihren Fachkenntnissen zu theatralen Bühnen- und Raumkonzepten für ihre Inszenierungsidee eine Szenografie entwickeln, die die Inhalte und Atmosphäre fördert und für die Zuschauerinnen und Zuschauer visuell erfahrbar macht,
- ausgewählte Fachtexte zu grundlegenden theaterhistorischen und theaterästhetischen Zusammenhängen, Traditionen und Konzepten auf die eigene Theater- und Medienarbeit anwenden,
- Mittel der Bewegungsstilisierung wie Choreografien oder Strukturelemente wie die Gestaltung von Szenenübergängen im Sinne der Dynamik, des rhythmischen Aufbaus umsetzen,
- literarische und andere Textvorlagen im Hinblick auf eine theatrale Umsetzung verstehen, analysieren und gestalten,
- differenziert unter Verwendung von Fachbegriffen über die szenische Arbeit reflektieren,
- theatrale Mittel wie Musik / akustische Elemente, Kostüme oder Objekte/Requisiten entsprechend der Ästhetik des Gesamtkonzepts auswählen, bearbeiten, eigenkreativ gestalten,
- die Wirkung und Bedeutung von Medien im Theater reflektieren und durch den wirkungsästhetisch begründeten Einsatz von Medien ihr Text-, Szenen- und Gestaltungsmaterial verstärken, verfremden bzw. akzentuieren.

Theaterästhetische Gestaltung: Gestalten

Die Arbeit im Ensemble ist Grundlage und Ziel des Arbeitens an Gestaltungsaufgaben und theatralen Projekten. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf der Grundlage eigener Ideen oder einer Dramen- bzw. Projektvorlage ein eigenes Stück, ein theatrales oder ein performatives Projekt und arbeiten in allen Phasen der Produktion mit hoher Selbstständigkeit und theaterästhetischer Handlungskompetenz.

Die Schülerinnen und Schüler können

- aus einer Textrezeption, einem Thema, einem Impuls aus Musik oder bildender Kunst etc. eine Gestaltungs- bzw. Projektidee entwickeln,
- im unterrichtlichen Lern-, Arbeits- und Gruppenprozess eigenständig Improvisations-, Recherche- und Montageformen zur Generierung von Gestaltungsmaterial und Entwicklung eines theatralen Konzepts nutzen,
- in allen theatralen Projektphasen von der Konzeptionierung über den Gestaltungsprozess bis zur Präsentation und Nachbesprechung die künstlerische und organisatorische Leitung von Projektbereichen übernehmen,
- den theatralen Forschungs- und Gestaltungsprozess durch wirkungsästhetisch begründete Ideen begleiten und voranbringen,
- auf der Grundlage bzw. zur weiteren Entwicklung ihrer Ensemblearbeit mit Formen chorischen Sprechens arbeiten als bewusst gestalteter theatraler Form und dies wirkungsvoll mit Rhythmik, Dynamik, Lautstärke und unterschiedlichen Sprechhaltungen verbinden,
- verschiedene auch theatral interessante Möglichkeiten der Rollen- und Figurengestaltung funktional nutzen, z. B. Verkörperung einer Figur durch mehrere Akteurinnen und Akteure oder chorische Gestaltung einer Figur,
- verschiedene Methoden der Figurenentwicklung mit und ohne Textvorlage nutzen, komplexe Figurenprofile entwickeln und wirkungsästhetisch überlegt mit Verfremdungseffekten experimentieren,
- verschiedene Kompositionsmethoden, theatrale Mittel und Gestaltungskategorien themen-, projekt- und publikumsorientiert sowie theaterästhetisch ideenreich anwenden.

Theaterästhetische Reflexion: Reflektieren und Kommunizieren

Der Unterricht im Fach Darstellendes Spiel ist prozess- und projektorientiert und stellt dafür die Arbeit in der Gruppe in den Mittelpunkt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im theatral ausgerichteten Gruppenprozess, in der Einzel- und Partnerarbeit kommunikative Kompetenz und erleben und erproben Selbstreflexion im sozialen Kontext. In der Kommunikation über theatrale Gestaltungsformen lernen die Schülerinnen und Schüler, theatrale Zeichen zu verstehen und anzuwenden. In der Ensemblearbeit entwickeln sie die Fähigkeit, Bedürfnisse und Emotionen ihrer Mitspielerinnen und Mitspieler wahrzunehmen, zu reflektieren und auszudrücken.

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihre hohe Mitverantwortung für die künstlerische Arbeit und Organisation eines Stücks oder Projekts auch durch reflektierte Arbeits- und Gruppenkommunikation umsetzen,
- eine produktive Stück- bzw. Projektentwicklung auf der Grundlage gleichberechtigter Zusammenarbeit im Ensemble durch kompetente Sachdiskussion, wertschätzendes Feedback und konstruktive Kritik unterstützen,
- Feedbackformate prozessimmanent selbstständig organisieren und leiten,
- in allen Unterrichtsphasen und mit allen Mitspielerinnen und Mitspielern offen, wertschätzend und konstruktiv zusammenarbeiten und gestalten,
- unter anderem private, gruppenspezifische, öffentliche und mediale Kommunikations- und Inszenierungsstrategien, wahrnehmen, analysieren, reflektieren, als theatrale Gestaltungsmittel nutzen und bearbeiten,
- Alltags- und Bildungssprache reflektiert und fachspezifisch funktional in der unterrichtlichen Kommunikation nutzen und im theatralen Arbeiten zum Gegenstand des Erforschens und Gestaltens machen.

Gesellschaftliche und (inter-)kulturelle Partizipation: Teilhaben

Im gestaltenden Unterrichtshandeln und in der Ensemblearbeit erforschen und hinterfragen die Schülerinnen und Schüler eigene Wertvorstellungen und Lebensentwürfe und setzen sich mit Traditionen der eigenen Kultur und fremder Kulturen ebenso auseinander wie mit Theater außerhalb der Schulrealität und mit der Welt der Künste.

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich selbstständig und projektorientiert Zugänge zu Formen und Werken der zeitgenössischen Theater-, Film- und Medienkunst erschließen und in den gestaltenden Dialog damit treten,
- Formen regionaler kultureller Produktion und Rezeption offen wahrnehmen und sich mit eigenen theatralen Projekten hier bewusst einbringen,
- ihre theaterkünstlerischen Projekte als Teil der eigenen Schulkultur wahrnehmen, entwickeln und präsentieren.

4 Kompetenzen und Inhalte

Bei der auf die Entwicklung theaterästhetischer Handlungskompetenz ausgerichteten Unterrichtsplanung und -gestaltung bilden die Kompetenzbereiche, die abschlussorientierten Standards und die folgenden Themenfelder Grundlage und Rahmen. Prozesshaftes Arbeiten und Produktorientierung (theatrale und/oder performative Präsentation) ergänzen sich inhaltlich sowie pädagogisch und didaktisch. Den entscheidenden Fokus für die Planung des Lernprozesses und die Entwicklung und Vernetzung der fachspezifischen Kompetenzen setzt das jeweils aktuelle Projekt, dessen Auswahl und Gestaltung gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Bestandteil des Unterrichtsprozesses ist und das Schulprofil oder aktuelle Angebote aus der Region, den Medien, von Kooperationspartnern etc. berücksichtigen sollte. Die Projektarbeit bietet den Schülerinnen und Schülern zahlreiche miteinander verzahnte, komplexe Themenfelder, mit deren Inhalten die oben beschriebenen Kompetenzen entwickelt werden. Alle Themenfelder greifen jederzeit mehr oder weniger stark ineinander.

Die konkrete Unterrichtsplanung erfolgt innerhalb der jeweiligen fachbezogenen Festlegungen als Teil des schulinternen Curriculums.

Theaterästhetische Grundlagen: Wahrnehmen

Inhalte

Körper

- Formen, Aufbau und Funktion des fachspezifischen Warm-ups (u. a. Entspannungs-, Sensibilisierungs-, Lauf-, Gruppen-, Bewegungs-, Partner- und Gestaltungsübungen)
- Formen und Regeln des Raumlafs, peripherer Blick
- körperliches Bewegungsrepertoire (u. a. Bewegungsstudien, Körperachse, Körperteile als Impulsgeber der Bewegung, Körperzentren, Gangarten)
- Aussagemöglichkeiten von Mimik, Gestik und Haltung
- neutraler Stand und Gang, Vergrößerung und Verkleinerung von Bewegungen
- Körperspannung, Bühnenpräsenz, Freeze, Fokus

Stimme/Sprache

- Sprechen als gesamtkörperlicher Vorgang
- Atem und Stimme, Atemtechniken, Artikulation, Betonung, Lautstärke, Sprechtempo, Pausen, Rhythmisierungen
- verbaler und nonverbaler Stimmeinsatz
- chorisches Sprechen (u. a. Anathmen, Bild des Fischeschwarms, gemeinsamer Puls)
- Bildungs-, Alltags-, Bühnen-, Phantasiesprache

Dramaturgie/Inszenierung

- zentrales Thema, Inszenierungs-idee, Aufbau (inhaltlich, rhythmisch, visuell-atmosphärisch), szenische Übergänge
- Theaterformen (z. B. antikes Theater, Commedia dell'arte, Figurentheater, Tanz-/Bewegungstheater, Musiktheater/Musical, Forschendes Theater, site specific theatre)

Bühnenformen, Raum

- Bühne, Bühnenraum, vierte Wand, Rampe, 9-Punkte-Modell
- Gestaltungsformen für und durch den Raum (u. a. Spiel im öffentlichen Raum / in öffentlichen Räumen, körperliche Raumgestaltungen, Klangraum, Bühneninstallationen, Requisiten, Objekte)
- Erschließung des Raums in allen Ebenen, (Höhen-)Tableaus, Gänge, Stellungen, Formationen, Auftritte, Abgänge
- Bühnenformen (u. a. Guckkastenbühne, Laufstegbühne, Environmental)

Medien

- Methoden und Funktion der Quellen- und Netzrecherche zum Gewinnen von Gestaltungsmaterial und projektorientierten Informationen
- Formen der Dokumentation von Theater- bzw. theatralen Gestaltungsprojekten
- Grundlagen des Urheber- und Persönlichkeitsrechts und des Datenschutzes
- Einsatz und Gestaltung von Medien zur Werbung, Vorankündigung, Orientierung und Information
- Plakatgestaltungsformen
- Grundlagen des Bühnen- und Projekteinsatzes von Licht und Ton

Theaterästhetische Gestaltung: Gestalten

Inhalte

ästhetische Gestaltungskategorien / theatrale Mittel

- Entstehung von Bildern auf der Bühne, Bildwirkung, visueller Aufbau
- Handlungsbögen, dramaturgischer Vorgang, 5-Akte-Modell vs. offene Theaterformen
- Dynamik (u. a. durch sprachliche Rhythmisierung, Bewegungschoreografien, Zeitraffer, Slow Motion, Freeze, Zeitsprünge)
- Kompositionsmethoden (u. a. Wiederholung, Steigerung, Kontrastierung, Bruch, Umkehrung, Parallelführung)
- theatrale Mittel im aktuellen Projekt (Körper, Sprache und Text, Figur, Raum, Kostüm, Licht, Ton und Bühnenbild)
- Töne, Klänge, Geräusche, Musik als akustische Bedeutungsträger / Methoden der Erzeugung (u. a. Bodypercussion, Objekte, Materialien, Instrumente, Einspielungen)
- Figurenarbeit (u. a. Methoden der freien Figurenentwicklung, Figuren- bzw. Rollensplitting, simple acting, Figur und Rolle, Rollenbiografien, Figurenstatus, körperliche Gestaltungstechniken / physische Handlungen, Alltagsmaterial, Kostüm, Maske, Tics)

Künstlerisches Arbeiten

- Material- und Themenfindung (u. a. autobiographisch, forschend, erzählend, recherchierend)
- Montage, Verdichtung, Verfremdung
- Improvisationsformen, Forschungsfragen, Zufall als Teil des künstlerischen Prozesses
- chorisches Gestalten (u. a. sinngebendes Sprechen, Klang- und Geräuschet Teppich, den Text abnehmen, Pausen als Gestaltungsmittel, Bewegungschoreografie, ästhetisches Erscheinungsbild, Raum und Chor, Chor und Einzelne)
- Methoden und Mittel einer szenischen Lesung

projektorientiertes Arbeiten

- Handlungsfelder der Projektarbeit im Proben- und Gestaltungsprozess (z. B. Probenplanung, Öffentlichkeitsarbeit, Ausstattung, Medieneinsatz, Aufführungsplanung)
- Handlungsfelder des Proben- und Gestaltungsprozesses vs. Organisationsstruktur von Projektteams
- Präsentationsformen vor ausgewähltem und öffentlichem Publikum
- Projektabschlussgestaltung
- Formen der Dokumentation des Arbeitsprozesses und der Materialsammlung (z. B. Probenstagebuch, Materialmappe, Regiebuch)

Theaterästhetische Reflexion: Reflektieren und Kommunizieren

Inhalte

Wahrnehmung

- Selbst- und Fremdwahrnehmung, Gruppen- und Partnerwahrnehmung
- peripherer Blick, räumliche Wahrnehmung, Einsatz aller Sinne
- Ganzheitlichkeit der Wahrnehmung, Fokussierung der Wahrnehmung

Empathie

- Ensembleübungen
- Vertrauens- und Sensibilisierungsübungen
- Figurenarbeit als Mittel der Wahrnehmung, Auseinandersetzung und erforschenden Gestaltung (z. B. Standbilder, Figurensplitting, ‚heißer Stuhl‘, Subtext, Alter Ego)
- Status als Mittel der Wahrnehmung und Gestaltung

Reflexion

- Feedback, Feedbackformen, Feedbackregeln
- Formen der Nachbesprechung (u. a. Verbindung von Rückschau, Zielreflexion und gegenseitiger Anerkennung)

Kommunikation

- Formen und Bedeutung nonverbaler Kommunikation beim szenischen und theatralen Gestalten
- Formen verbaler Kommunikation, Kommunikation in der Gruppe, zwischenmenschliche Kommunikation
- Formen des aktiven und passiven Zuhörens
- gesellschaftliche Kommunikation, mediale Kommunikation, Kommunikation als Gegenstand künstlerischer Darstellung und Gestaltung, Kommunikationswandel

Gesellschaftliche und (inter-)kulturelle Partizipation: Teilhaben

Inhalte

Gesellschaft

- gesellschaftliche, kulturelle, individuelle Werte und Normen als Gegenstand des Projekt-, Gruppen- und Gestaltungsprozesses
- Formen des Dialogs mit sich selbst, der Alltags- und Medienwelt, den Künsten
- individuelle Erfahrungen, aktuelle Geschehnisse und Prozesse, Texte, Medienformate, Artefakte u. a. als Spiegel der Gesellschaft und Möglichkeit der Wahrnehmung und theatralen Gestaltung

(inter-)kulturelle Teilhabe

- Beispiele der regionalen Theater- und Kulturlandschaft
- Rolle des Publikums, kulturelle Verhaltensnormen
- Formen und Formate der Theaternachbesprechung (u. a. Publikumsgespräch, Rezensionen im Feuilleton, als Netzformat, als unterrichtliche Textsorte)

Gruppe, Ensemble

- Regeln und Formen der Theater- und Gruppenarbeit (z. B. devising theatre als gruppenorientierte kreative Methode und Arbeitsform zur gemeinschaftlichen künstlerischen und organisatorischen Projektentwicklung)
- Rituale: Begrüßung, Warm-up, Präsentationen, Feedback, Abschluss
- Möglichkeiten der theatralen Forschungsarbeit im Rahmen von Schulkultur und Schultradition

5 Kurshalbjahre

Im Bezugsrahmen von Kompetenzbereichen, Kompetenzschwerpunkten und Inhalten entwickelt die im Fach Darstellendes Spiel unterrichtende Lehrkraft in ihrer Funktion als Fachlehrkraft, Spielleiterin oder Spielleiter und künstlerische Leiterin oder künstlerischer Leiter in der unterrichtlichen Arbeit mit der konkreten Gruppe und unter den konkreten schulischen Rahmenbedingungen die theaterästhetische Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die Lern- und Gestaltungsarbeit im Rahmen gruppenspezifischer theatraler Projekte innerhalb der Kurshalbjahre richtet sich auf die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler auf dem Niveau der abschlussorientierten Standards.

Unter Berücksichtigung der genannten Bedingungen ist die Entwicklung und Realisierung eines Theaterprojekts innerhalb von zwei Kurshalbjahren anzustreben. Auf der Grundlage der gewachsenen Ensembleleistung und theaterästhetischen Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler und entsprechend ihren geübten Fähigkeiten zur Projektplanung und zur Gestaltung des Gruppenprozesses sollte ein weiteres theatrales Projekt Ziel des Unterrichts sein. Es ist aber auch möglich, ein Gestaltungsprojekt auszubauen, es zu erweitern, mit anderen künstlerischen Bereichen zu vernetzen, die Forschungsfragen zu erweitern usw. Ebenso ist denkbar, ein erstes Projekt zu einer dramatischen Textvorlage zu entwickeln und ein zweites Projekt als Eigenproduktion mit dem Fokus auf ästhetische Forschungsarbeit und stärker experimentellen, postdramatischen Theaterformen.

1. Kurshalbjahr

Entwickeln einer Themen- bzw. Projektidee entsprechend den schulspezifisch geprägten fachbezogenen Festlegungen, den Interessen der Gruppe, schulischen oder regionalen Traditionen, aktuellen Herausforderungen oder Angeboten, Entwickeln des Projektrahmens und der dafür notwendigen gestalterischen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler usw.

2. Kurshalbjahr

(Weiter-)Entwicklung des Theaterprojekts (Probenarbeit z. B. in den Arbeitsfeldern Dramaturgie, Regie, Inszenierung, Szenografie), Realisierung des Theaterprojektes

3. Kurshalbjahr

Entwicklung eines weiteren Theaterprojektes im Rahmen des Fachprofils

4. Kurshalbjahr

Projektentwicklung, Realisierung, Präsentation, Reflexion

